

cfm Mitteilung 2008

cfm
Verlag
Stahlgruberring 53, 81829 München

Inhalt:

- 1.) In eigener Sache
- 2.) 20 Jahre Bremerhaven
- 3.) Zerstörer »Z 25« (2. Teil)
- 4.) Packwagen (Baubericht)
- 5.) Meinungen - Meinungen
- 6.) Zerstörer in Karton
- 7.) Modellbautreffen München
- 8.) Vorschau cfm-Verlag
- 9.) Termine

Impressum:

Herausgeber:

cfm-Verlag
Stahlgruberring 53
D - 81829 München

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Müller
Tel.: 089 - 42 91 95
Fax: 089 - 42 16 52
E-Mail: mm-druckmuenchen@t-online.de
Internet: www.cfm-verlag.de

Gestaltung, Satz und Layout:

Franz Holzeder

Bildnachweis:

cfm-Verlag (5);
Michael Diekmann (1); Ulrich W. Griess (1)
Otmar Hillenbrand (2); Renè Blank (1)
Franz Holzeder (12); Michael Kaintoch (1)
Karl-Heinz Meier (1); Peter Wolfrum (5)

Druck: MM-Druck GmbH

Die Mitteilung erscheint in unregelmäßigen Abständen.

Historische Begegnung



Dieses Bild könnte in dieser Form auch im Jahre 1944, 3. Quartal, entstanden sein. Hier waren die 3 abgebildeten Schiffe auf der Reede von Reval (Ostsee) versammelt. Das schöne daran: alle drei Schiffe haben den Krieg überlebt. Dazugesellen könnten sich noch - und es wäre historisch realistisch - weitere Modelle aus dem cfm-Verlag. Im Einzelnen sind dies der Zerstörer Z 10 „Hans Lody“, die Minensucher Typ M 40 und M 35, das Vorpostenboot und die Schnellboote vom Typ 38. Auch das Passagierschiff Potsdam lag auf selber Reede vor Reval und wurde als Flüchtlingsschiff eingesetzt.

Diese Spitzenmodelle wurden von Hr. Gilles (Schwerer Kreuzer „Prinz Eugen“), Hr. Pongratz (Zerstörer „Z 25“) und Hr. Brinkmann (Nachtjagtleitschiff „Togo“) gebaut.

1.) In eigener Sache

von Michael Müller



Bereit zur Abfahrt steht auf Gleis 1 der Schnellzug von München-Hbf nach Lindau-Hbf. Anschluss zum Expresszug nach Zürich. Als letztes wurde von Herrn Scholz aus Gäufelden, der Packwagen konstruiert. Herr Winkler hat wiederum den Kontrollbau übernommen und im November 2007 wurde die Auflage gedruckt. Leider ist im Druck die grüne Farbe für die 3 Türen nicht richtig getroffen worden. Herr Wolfrum, Frankfurt, hat dies bemerkt und so ist noch im November der Korrekturbogen gedruckt worden. Es können aber maximal 12 Kunden den Bogen noch nicht erlangt haben. Bitte melden! Sie bekommen umgehend Ersatz. Somit ist das Projekt des bayrischen

Schnellzuges abgeschlossen. Wie viele Schnellzugwagen Sie persönlich jetzt zwischen Lokomotive und Packwagen stellen, ist natürlich Ihre Sache. Der fertige Packwagen steht derzeit in den Ausstellungsräumen der Fa. Scheuer und Strüver, Hamburg, und kann dort besichtigt werden.

Leider ist die Internet-Piraterie nicht in den Griff zu kriegen. Neue und meist aufwändig recherchierte Modelle werden weiter ins Netz gestellt und werden nach Entdeckung auch wieder gelöscht. Ein munteres Katz- und Maus-Spiel. Danke an Herrn Huppers für die letzte Aufdeckung. Für die Verlage ist dies nicht erfreulich und die Verkaufszahlen sprechen eine eindeutige und ganz realistische Sprache. Das Räumboot von Herrn Pongratz wird in dieser Form nicht erscheinen. Die Fortsetzung der Serie Zerstörer "Typ 36" wird ebenfalls nicht weiter geführt. Ursprünglich war geplant, sämtliche Zerstörer dieser Serie

in den unterschiedlichen Bauausführungen zu konstruieren und zu drucken, andererseits sind noch Projekte in der Konstruktionsphase, wie z.B. die Korvette der Flower-Klasse, die Admiral Scheer oder die deutschen Hilfsflugzeugträger. Verschiedene ausländische Konstrukteure haben ebenfalls ihre Projekte angeboten. Hier z.B. einen kanadischen Zerstörer der Fletcher Klasse in der Flak-Ausführung. Auch bei den Flugzeugmodellen ist einiges in

der Pipeline. Aber, wie gesagt, reine Kartonmodelle finden kaum noch einen rentablen Absatz. Das Schlechte hat auch etwas Gutes. Der Verlag muss sich etwas Neues einfallen lassen. Vielleicht ein Modell nur auf Vorbestellung herauszubringen? Ist hier die Vorbestellung groß genug, kann gedruckt werden. Oder aber die Zusammenarbeit mit anderen Herstellern, z.B. Kartongebäude für Modellbahnen. Der Verlag muss hier noch viele

Überlegungen anstellen. Auf der Seite der Konsumenten sind ebenfalls die Ansprüche gestiegen. Wenn ich mich so umhöre, wünscht man sich ein super detailliertes Modell, leicht und schnell zu bauen und preiswert zu erwerben. Ein reines Kartonmodell konnte bis auf die schnelle Bauzeit diesen Ansprüchen genügen. Aber die Zukunft zeigt es deutlich, es müssen neue Ideen her, die auch umsetzbar sind. Es wird sich zeigen, wohin der Weg geht.

2.) 20 Jahre Internationales Karton-Modellbau-Treffen in Bremerhaven

von Michael Müller

Die diesjährige Einladung zum Karton-Modellbau-Treffen musste ich zweimal lesen. Das zwanzigste Treffen - 20 Jahre - schier unglaublich. Persönlich nahm ich erst ab dem vierten Treffen daran teil, aber immerhin, sechzehnmal bin von München nach Bremerhaven geflogen, und es war für mich immer wieder schön und aufregend.



Blick vom Museumshafen zum DSM

Vor zwanzig Jahren hatte Herr Dr. Stölting, DSM, die grandiose Idee, ein Treffen für Kartonmodellbauer zu installieren. Es war zu dieser Zeit ein absolutes Wagnis. Die traditionellen Verlage hatten ihre Produktion fast eingestellt. Das Erscheinen eines neuen Modells war fast schon eine Sensation und wie viele Leute dem Hobby überhaupt noch zugetan waren, war völlig unbekannt. Aber erstaunlicher Weise, das Hobby war immer noch präsent. Noch etwas: es war weit über die Grenzen der damaligen Bundesrepublik hinaus bekannt.



Im Auditorium des DSM werden am Samstag und Sonntag von den Modellbauern Beiträge aus allen Bereichen des Kartonmodellbaus vorgetragen.

Als ich die Liste der Vorträge zum ersten Male sah, staunte ich, es waren Leute aus der Schweiz, Österreich, Dänemark, Schweden, den Niederlanden, den Vereinigten Staaten, aus Israel und soweit meine Erinnerung noch zurück reicht, auch aus Polen anwesend.



Ein echter Augenschmaus beim Treffen 2004: Die gesamte DGZRs-Flotte (komplett von 1956 bis heute) aus Karton von Henning Budelmann

Es ist für mich bis heute noch eine besondere Faszination, dem Treffen beizuwohnen. Man kann Dr. Stölting nur dazu gratulieren, diese, seine Idee in die Tat umgesetzt zu haben. Das erfreuliche darüber hinaus ist, dass Dr. Stölting uns Kartonisten noch weiter erhalten bleiben wird. Ebenfalls bleibt auch Bremerhaven als Standort erhalten. Die Stadt, in der Lale Andersen (Welthit Lily Marleen) geboren wurde, die Stadt, in der jeder Stein von der Seefahrt erzählen kann und reich ist an seefahrerischen Denkmälern. Das alles begann vor zwanzig Jahren, und ich möchte behaupten, dass nicht nur die Modellvielfalt zugenommen hat, sondern sich immer mehr Menschen für dieses schöne und kreative Hobby begeistern. Danke, Herr Dr. Stölting. Ihre schon große Fangemeinschaft wächst weiter.



▲ Hervorragend gebaute Modelle von Detlef Paul aus Brakel beim Treffen im Jahre 2005



Die Neuheit vom Passat-Verlag beim Treffen 2006

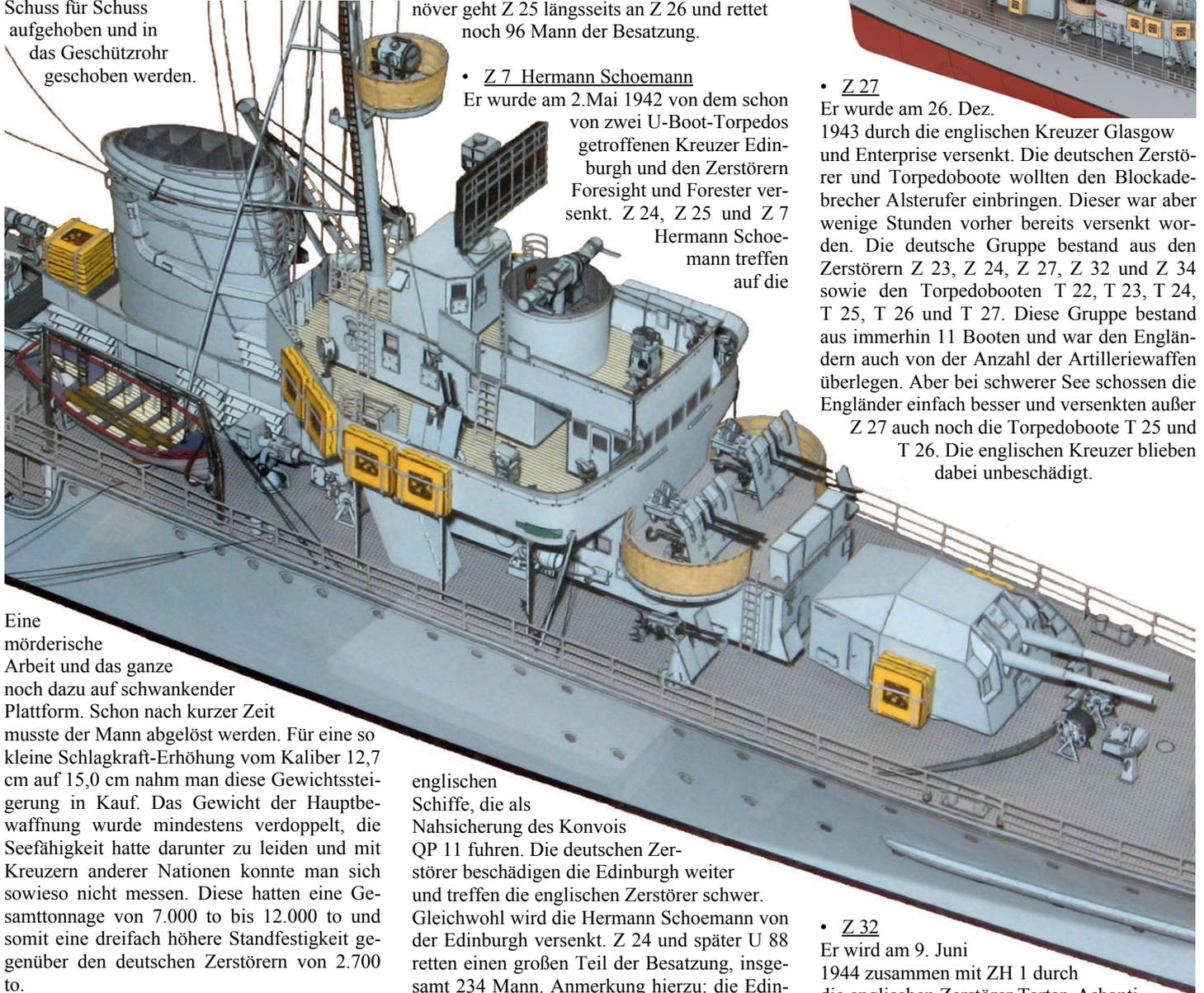


Die große Überraschung beim Treffen 2007: ▶ Alexander Lange mit dem Kontrollbau des Passagierschiffes HANSEATIC vom HMV

3.) Zerstörer »Z 25« (Teil 2) (Typ 36A der Narvik Flottille)

Bewaffnung (Fortsetzung von Mitteilung 2007)

Wie schon erwähnt, hatte der Doppelturm vom Kaliber 15 cm ein Gewicht von 62 to. Ein 15 cm Einzelturm wog gesamt 20 to. Dramatisch ist dieses Gewicht, wenn man dies mit anderen Geschützen vergleicht. Ein 12,7 cm Einzelturm, der von der Zerstörer-Besatzung als hervorragende Waffe eingestuft wurde, wog ganze 10 to. Ein englischer Doppelturm 12,7 cm wog knappe 18 to. Dazu kam noch das Gewicht einer 15 cm Granate, diese wog 45,3 kg und dieses Gewicht musste vom Ladekanonier Schuss für Schuss aufgehoben und in das Geschützrohr geschoben werden.



Eine mörderische Arbeit und das ganze noch dazu auf schwankender Plattform. Schon nach kurzer Zeit musste der Mann abgelöst werden. Für eine so kleine Schlagkraft-Erhöhung vom Kaliber 12,7 cm auf 15,0 cm nahm man diese Gewichtssteigerung in Kauf. Das Gewicht der Hauptbewaffnung wurde mindestens verdoppelt, die Seefähigkeit hatte darunter zu leiden und mit Kreuzern anderer Nationen konnte man sich sowieso nicht messen. Diese hatten eine Gesamttonnage von 7.000 to bis 12.000 to und somit eine dreifach höhere Standfestigkeit gegenüber den deutschen Zerstörern von 2.700 to.

Die Gefechte gingen auch entsprechend negativ für die deutschen Zerstörer aus. Meist erzielten sie kaum Erfolge und wurden selbst zum Opfer.



Einige Beispiele:

• Zerstörer Z 26

Er wurde am 29. März 1942 durch den englischen Kreuzer Trinidad und den Zerstörern Fury und Eclipse versenkt. Die deutschen Zerstörer Z 24, Z 25 und Z 26 stoßen bei schlechter Sicht auf die englischen Schiffe, die zur Sicherung vom Konvoi PQ 13 abgestellt waren. Der Zerstörer Z 26 wird vom Kreuzer innerhalb kurzer Zeit zusammengeschoßen. Als die Trinidad einen Torpedo auf Z 26 losmachte, entpuppte sich dieser als Kreisläufer und traf die Trinidad schwer. Ebenfalls schwer getroffen wurde der englische Zerstörer Eclipse. In einem kühnen Manöver geht Z 25 längsseits an Z 26 und rettet noch 96 Mann der Besatzung.

• Z 7 Hermann Schoemann

Er wurde am 2. Mai 1942 von dem schon von zwei U-Boot-Torpedos getroffenen Kreuzer Edinburgh und den Zerstörern Foresight und Forester versenkt. Z 24, Z 25 und Z 7 Hermann Schoemann treffen auf die

englischen Schiffe, die als Nahsicherung des Konvois QP 11 führen. Die deutschen Zerstörer beschädigen die Edinburgh weiter und treffen die englischen Zerstörer schwer. Gleichwohl wird die Hermann Schoemann von der Edinburgh versenkt. Z 24 und später U 88 retten einen großen Teil der Besatzung, insgesamt 234 Mann. Anmerkung hierzu: die Edinburgh transportierte den mehrere Millionen Euro wertvollen teuren Zarenschatz nach England, der zur Bezahlung der an Russland gelieferten Kriegsgüter dienen sollte. Die Edinburgh wurde später endgültig von deutschen U-Booten versenkt.

• Z 16 Friedrich Eckoldt

Er wurde am 31. Dez. 1942 durch den englischen Kreuzer Sheffield versenkt. Während der Operation Regenbogen mit der deutschen Kampfgruppe, gebildet aus den Kreuzern Admiral Hipper, Lützow und der 5. Zerstörer-Flottille, gebildet aus Z 16 Friedrich Eckoldt,

Z 29, Z 4 Richard Beitzen, Z 6 Theodor Riedel, Z 30 und Z 31, kam es zu Kämpfen mit der Nahsicherung des Konvois JB 51 B. Die Nahsicherung bestand aus den englischen Kreuzern Sheffield und Jamaica sowie den Zerstörern Opportune und Matchless. Am Konvoi standen die Zerstörer Onslow, Oribe, Obdient, Obdurate und Achates. Z 16 Friedrich Eckoldt wird von der Sheffield versenkt. Der Zerstörer versinkt mit der gesamten Besatzung. Auf der englischen Seite wird der Zerstörer Achates und der Minensucher Bramble versenkt.



• Z 27

Er wurde am 26. Dez. 1943 durch die englischen Kreuzer Glasgow und Enterprise versenkt. Die deutschen Zerstörer und Torpedoboote wollten den Blockadebrecher Alsterufer einbringen. Dieser war aber wenige Stunden vorher bereits versenkt worden. Die deutsche Gruppe bestand aus den Zerstörern Z 23, Z 24, Z 27, Z 32 und Z 34 sowie den Torpedoboote T 22, T 23, T 24, T 25, T 26 und T 27. Diese Gruppe bestand aus immerhin 11 Booten und war den Engländern auch von der Anzahl der Artilleriewaffen überlegen. Aber bei schwerer See schossen die Engländer einfach besser und versenkten außer Z 27 auch noch die Torpedoboote T 25 und T 26. Die englischen Kreuzer blieben dabei unbeschädigt.

• Z 32

Er wird am 9. Juni 1944 zusammen mit ZH 1 durch die englischen Zerstörer Tartar, Ashanti, Eskimo, Javelin, Huron, Haida, Beyskawica und Piorum beschädigt. Der Zerstörer konnte sich noch vor Ile de Bas auf Grund setzen und die Besatzung sich größtenteils an Land retten.

Insgesamt hatte die Deutsche Kriegsmarine 40 Zerstörer in Dienst gestellt. Im Bau befanden sich weitere drei Zerstörer. Weitere zwei Zerstörer waren ausländischer Herkunft, nämlich die ZG 1, Hermes in Griechenland erbeutet und ZH 1, ein holländischer Zerstörer, der nach der Besetzung der Niederlande für die Kriegsmarine noch fertig gebaut wurde.



Der Zerstörer „Z 25“ im Jahr 1948 als "Hoche" in der französischen Marine:

Kurios waren auch die Flugabwehrkanonen. Kurios deshalb, weil die gegnerischen Flugzeuge immer schneller und leistungsfähiger wurden. Dies war der Kriegsmarine wohl bekannt, aber zur Steigerung der Abwehrwaffen unternahm man nicht recht viel. Kurios war aber auch, dass es bei den Engländern, Franzosen, Amerikanern, Japanern und Italienern nicht viel anders war, ja zum Teil noch schlechter als in der Deutschen Kriegsmarine. Um dem ganzen Kuriosum noch die Spitze aufzusetzen, hatten ausgerechnet zwei kleine neutrale Staaten auf diesem Gebiet die besten Waffen anzubieten: nämlich die 2 cm Flak der Firma Oerlikon, Schweiz und die 4 cm Flak der Firma Bofors aus Schweden.

Warum dies so war und alle Nationen von diesen neutralen Ländern die Waffen und Lizenzen bezogen, ist mir ein Rätsel. Hatten clevere Geschäftsleute den Schwachpunkt der Abwehrwaffen der ganz großen Nationen erkannt? Dies kann ich mir persönlich kaum vorstellen, da für die Entwicklung dieser Waffen viele Jahre vergehen und sehr viele Millionen investiert werden müssen. Welcher neutrale Rüstungskonzern kann sich dies schon leisten. Mich persönlich würde dies sehr interessieren, aber trotz aller Nachforschungen kam ich nicht auf den wahren Kern der Geschichte. Hinweise und Fragmente gibt es eine ganze Menge.

Aber zurück zu den deutschen Flugabwehrwaffen: Die 2 cm Flak war eigentlich eine sehr gute schnell schießende Waffe für den kurzen bis maximal mittleren Abwehrbereich.

Die Bedienung bestand aus vier Mann. Ein Mann trug einen 0,7 mtr. E-Messer, gab die Zielkoordinaten mündlich an den Richtschützen, der per Handkurbel das Ziel anvisiert, der Schütze bediente den Abzug und der vierte Mann füllte das Patronenmagazin nach. Schwachpunkt dieser Waffe war die Zielverfolgung. Der Richtschütze konnte oft nicht schnell genug kurbeln, um das Ziel wirksam zu verfolgen. Die 2 cm von Oerlikon war im Prinzip dieselbe Waffe wie die deutsche 2 cm Flak von der Firma Rheinmetall. Die Patente wurden nach dem Ersten Weltkrieg auch in die

Schweiz verkauft. Entwickelt wurde diese Waffe im Grundprinzip im Jahre 1914 von dem deutschen Ingenieur Reinhold Becker. Das Geheimnis der Oerlikon-Waffe war das dreiaxige Lager zwischen Lafette (Privot) und Rohr. Dieses Lager war feinmechanisch so ausgeführt, dass der Schütze per Schultergurt das einmal erfasste Ziel verfolgen konnte und jedes mechanische Nachführen über diverse Handräder entfiel. Folgerichtig bestellte auch jeder Kriegsschiffkommandant, der eine herkömmliche Waffe ersetzen musste, ausdrücklich eine schultergeführte 2 cm Flak. Für die Schulterführung brauchte man aber sogenannte Überschießbügel (siehe cfm Modell Schnellboot Art.Nr.1011) Diese Bügel verhinderten den Beschuss des eigenen Personals und des eigenen Schiffes. Bei der schnellen Zielverfolgung zog der gebogene Bügel das Rohr nach oben und vermied somit die Schäden am eigenen Schiff.

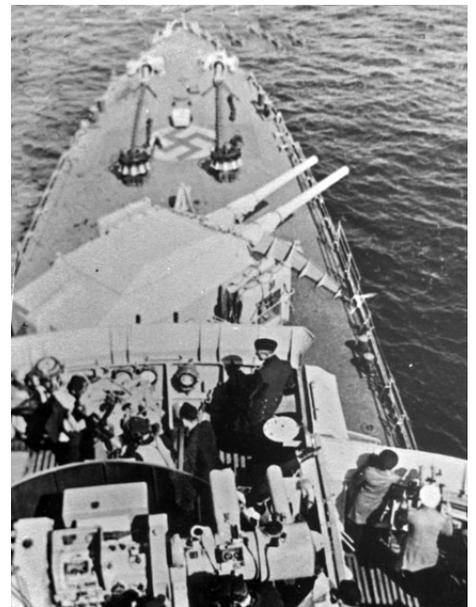
Eine weitere Flugabwehrwaffe war die 3,7 cm Flak ebenfalls von der Firma Rheinmetall. Bei der Marine meist als Doppelflak installiert. Der Vorteil dieser Waffe war, dass sie Ziele bis in einer Höhe von 6.500 Metern bekämpfen konnte.

Die Reichweite der 2 cm Flak war max. 3.800 Meter. Die normalen Bomberverbände hatten eine Angriffshöhe von 4.000 bis 5.000 Metern. Die 3,7 cm hatte aber eine ganze Menge von Nachteilen. Die Bedienungsmannschaft bestand aus 12 Mann (eine ganze Fußballmannschaft plus Ersatzspieler). Die Granaten wurden einzeln per Hand in den Rohrverschluss eingelegt und dann abgefeuert. Ein modernes Flugzeug konnte somit nicht bekämpft werden. Auch war die Visiereinrichtung sehr personalaufwändig und in der Zielverfolgung zu langsam. Zu allem Überfluss hatten die deutschen Flakgeschütze keinerlei Schutzschilde.

Schon im Oktober 1939 gab der englische Kriegsminister Churchill (noch nicht Premierminister) den Befehl, deutsche Kriegsschiffe nur mit feuernden Bordwaffen anzugreifen. Schon der kleinste Splitter führte zur Verwundung des Personals und somit zu einem wesentlich herabgesetzten Gefechtswert-

verlust der Waffe. Erst langsam begann man gegenzusteuern.

In Norwegen und bei den englischen Truppen in Frankreich erbeutete man die 4 cm Bofor Flak schwedischer Herkunft. Diese Waffe war im Prinzip ein Entwurf von der Firma Krupp, Essen, aus dem Jahr 1918. Dieser Entwurf wurde unter Mithilfe von Ingenieuren der Fa. Krupp in Schweden weiterentwickelt und wurde ab dem Jahre 1936 in Serie gefertigt und in viele Länder ausgeliefert. Diese Waffe hatte eine schnelle Zielverfolgung, eine Bedienungsmannschaft von 6 Personen und Magazine von 4 Schuss je Rohr. Sie stellte alle Waffen in diesem Bereich weit in den Schatten.



Blick von der Scheinwerferplattform zum Bug

Bei der deutschen Besetzung 1940 von Norwegen erbeutete man bei der Firma Kongsberg einige 4 cm Bofors und da diese Firma die Lizenzrechte besaß, ließ man die Produktion für die deutsche Wehrmacht weiterlaufen.

In der Deutschen Kriegsmarine war man sich der Schwäche der Flakbewaffnung sehr schnell bewusst geworden und man überlegte sich eine Abhilfe.

Als erstes wurden Schutzschilde gefertigt. Man baute sie zuerst bei den großen Schiffen wie der Tirpitz (die Bismarck war bereits versenkt), den Panzerschiffen, den schweren Kreuzern usw. ein. Aber die Produktion konnte den Bedarf leider nie ganz decken. So ersuchte noch der Kommandant des Kampfbootes M 328 und viele andere Schiffe wie Minensucher, Speerbrecher und Vorpostenboote, die Werften im Sommer 1944 endlich Schutzschilde zu liefern.

Aber bis zum Kriegsende war der Bedarf nicht gedeckt und viele unnötige Personalverluste waren die Folge. Sobald die Deutschen Oerlikons und Bofors in der Hand hatten, wurden diese auch nachgebaut. Die 2 cm Flak wurde mit den leichtgängigen Lagern versehen und bereits ab 1940 baute die Firma Rheinmetall und Borsig nur noch diese Waffen mit Schulführung. Viele Teile der Bofors fanden auch Eingang in die deutsche 3,7 cm Flak. So wurden Schutzschilde angebracht, die Visiersteuerung saß somit hinter den Schutzschildern und nicht mehr ungeschützt davor. Magazine mit 4 und später 6 Granaten wurden auf die Rohre gesteckt. Die Nachführung der Waffe wurde im Sinne von Bofors verbessert. Diese Waffe, die immer noch auf der alten 3,7 cm Flak beruhte, wurde unter der Modellbezeichnung 3,7 cm MK 2 ab etwa Ende 1941 auf den Kriegsschiffen, in üblicher Reihenfolge, eingebaut. Die Kampfwertsteigerung der Zerstörer, als „Barbara Programm“ bekannt, sah u.a. die Ausrüstung der Zerstörer dieser Waffe oder aber auch gleich den Lizenzbau der 4 cm Bofor vor. Natürlich ging auch die Entwicklung der Flugzeuge bei allen Nationen voran und die Abwehrwaffen konnten trotz aller Anstrengungen nur sehr bedingt folgen. Zum Schluß hatten die Flugzeuge der Alliierten in Masse und Qualität einfach die Oberhand. Somit endet hier Teil 2 der Betrachtung der Zerstörerbewaffnung.

Noch viel beschämender wird die Betrachtung über die Funkmessanlagen FUMO (Radar) ausfallen. Hier hatte Deutschland bereits im Jahre 1932 erste Erfolge und der Vorsprung vor anderen Nationen war riesengroß. Dies jedoch in der nächsten cfm-Mitteilung.

Michael Müller

4.) Neuerscheinung Packwagen zur Lok S 3/6

von Werner Winkler



Kurz nach Erscheinen des bayerischen Schnellzugwagens reifte die Idee, den Zug, bestehend aus Lokomotive und Wagen um einen Packwagen zu ergänzen. Damit kann ein kompletter Zug zusammengestellt werden.

Die Konstruktion aus der Hand von Hartmut Scholz hat sich bestens bewährt. Der Packwagen lässt sich gut bauen. Viele Fehler sind ja bereits beim Schnellzugwagen korrigiert worden. Somit hat der Konstrukteur alle Verbesserungen einfließen lassen. Die Drehgestelle sind

wahlweise mit richtigen Speichen-Rädern zu bauen. Interessant ist die Inneneinrichtung, welche das Stückgut- und Bahnpostwesen Anfang des 20. Jahrhunderts zeigt.



Die beweglichen Schiebetüren sind schon toll. Für die Verglasung der Fenster wird man wohl selbst auf Folie zurückgreifen müssen. Hier schlage ich beschreibbare Folie vor, denn man muss die Struktur der Gitterstäbe abbilden.



Dieser Typ von Packwagen wurde ab etwa 1909 beschafft und erhielt die Bezeichnung „PW4 U bay 09“ bis PW4 U bay 23“ oder 4-Achsiger-Einheitsschnellzug-Packwagen. Sie gingen ab 1921 in die Reichsbahn über und auch die Bundesbahn hat diesen Wagentyp an diverse Eilzüge angehängt. Die Wagen konnten mit einer Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h befördert werden.



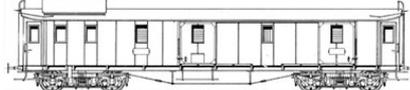


Kartonmodell
im Maßstab 1:45

bayerischer Packwagen
passend zur bayerischen Lok-Legende S 3/6
und zum bayerischen Schnellzugwagen





Konstrukteur des Modells: Hartmut Scholz

© 2007 cfm-Verlag - München

Artikel-Nr. 3009

5.) Meinungen

Die Gemeinde der Kartonmodellbauer wird immer größer, Gottseidank. Die Anzahl der Modelle in Art und Ausführung ist enorm gestiegen, auch das ist erfreulich. Die Kartonmodellbauer tauschen auf den Messen, Märkten und Foren ihre Meinungen aus. Im direkten Gespräch kann man Meinungen hinterfragen und manche Tipps bekommen. Ein Hilfsmittel, das das direkte Gespräch ergänzt, sind diverse Foren, in dem jetzt die persönliche Meinung eingestellt wird. Andere können diese dann lesen und sofern sie Mitglieder sind auch beantworten. Die meisten aber können nur passiv lesen. Diese Internet-Foren kann man jetzt als die modernen Meinungsmacher ansehen. Persönlich finde ich das ganz in Ordnung, sofern man seine eigene persönliche Meinung kundtun kann. Viele Schreiber verwenden aber sehr allgemeine Begriffe und schreiben so, als würde eine ganze Gruppe von Modellbauern hinter ihnen stehen. Absicht oder falsche Grammatik, ich weiß es nicht. Hier einige Beispiele: Es wird geschrieben „so kann man dieses Teil nicht bauen“. Korrekt wäre, so wie ich dieses Teil sehe, ist es für mich nicht baubar. Also, statt des allgemeinen >man<, das persönliche >ich< verwenden. Sie meinen, ich sei pedantisch oder gar pingelig? Anhand eines Beispiels will ich ihnen verdeutlichen, was allgemeine Meinungen bewirken können. Als der cfm-Verlag im Jahre 1995 den polnisch-englischen Zerstörer Orkan herausbrachte, meinte ich, hier eine Modellbau-Lücke gefunden zu haben. Es war das erste Modell eines ausländischen Schiffes im Maßstab 1:250 und gleichzeitig das erste Modell mit Tarnfarben. Bereits einen halben Tag nach Auslieferung der ersten Bögen kam die Resonanz. Dieses Modell kann man nicht bauen, es ist schlecht konstruiert, kurz gesagt eine verlegerische Mißgeburt. Der Schock saß tief, es war erst das dritte Modell des Verlages. Zum wiederholten Male baute ich dieses Modell und ließ auch von anderen Modellbauern das Modell nachbauen. Passungenauigkeiten konnte ich keine feststellen. Nachmessungen konnten auch keine Fehler aufdecken. Ich war ratlos. Nachfragen brachten auch nichts konkretes, außer der Meinung, es sei ein schlechtes Modell. Die Kartonbauer (plural) lehnen es ab. Es war hart, aber der Verkauf hat es bestätigt, die Nachfrage war äußerst gering. Ganz im Gegensatz zum Modell, englischer Zerstörer der JKN-Klasse. Selber Konstrukteur, selber Druck, selber Karton, selbe Machart. Dieses Modell ist, bis auf wenige Reste, zur Gänze verkauft. Sie sehen, was eine einmal verbreitete Meinung ausrichten kann. Zumal dann noch so getan wird, als sei eine persönliche Meinung, nur im allgemeinen Stil gehalten, die Gesamtmeinung aller Modellbauer. Deshalb meine Bitte: Ihre Meinung ist gefragt und es ist grundsätzlich positiv, dass über ein Modell berichtet wird. Aber bitte stehen Sie als Person dahinter. Es braucht sich niemand zu verstecken und wenn Sie es wünschen, Sie geben mir Ihre Anschrift, dann stehe ich Ihnen gerne für Rede und Antwort zur Verfügung.

Michael Müller



6.) Zerstörer der Kriegsmarine im Maßstab 1:250

von Dr. Franz Kummer



Der Schiffstyp Zerstörer entstand zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Ihre Aufgabe war die Bekämpfung der Torpedoboote, deshalb auch ihre ursprüngliche Bezeichnung „Torpedoboot-Zerstörer“. Dafür mussten sie ebenso schnell sein wie diese, aber größer und mit stärkeren Geschützen und mehr Torpedorohren bewaffnet. Damit waren sie auch selbst in der Lage, Torpedoangriffe gegen die feindliche Flotte vorzutragen. Der Torpedo blieb bis zum Zweiten Weltkrieg die Hauptwaffe der Zerstörer, auch als weitere Aufgaben wichtiger wurden, nämlich die Bekämpfung von U-Booten und später die Abwehr von Flugzeugen.

Von der ehemaligen Deutschen Kriegsmarine wurden 40 Zerstörer in Dienst gestellt, die alle auf dem gleichen Grundentwurf beruhten und 2 Vierlingssätze von 53,3-cm-Torpedorohren trugen:

Typ	Anzahl	Schiffe	Erste Indienststellung	Geschütze
1934	4	Z 1 – 4	14.01.1937	5 x 12,7 cm
1934 A	12	Z 5 – 16	29.06.1937	5 x 12,7 cm
1936	6	Z 17 – 22	29.08.1938	5 x 12,7 cm
1936 A	8	Z 23 – 30	15.09.1940	4, später 5 x 15 cm
1936 A (Mob)	7	Z 31 – 34, 37 – 39	11.04.1942	5 x 15 cm
1936 B (Mob)	3	Z 35 – 36, Z 43	22.09.1943	5 x 12,7 cm

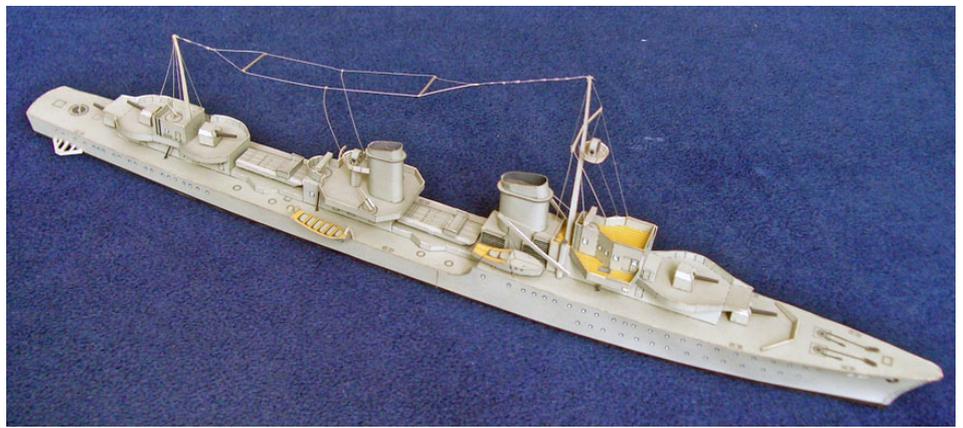
Zur Flugabwehr waren ursprünglich zwei 3,7-cm-Zwillings- und sechs 2-cm-Einzelflak an Bord, die Zahl der 2-cm-Rohre wurden im Verlauf des Krieges erheblich vermehrt.

Als schnelle, rassige Schiffe sind Zerstörer bei Modellbauern recht beliebt. Als das ehemalige Lehrmittelinstitut in Wilhelmshaven ab etwa 1955 die Schiffe der Kriegsmarine als Kartonmodelle im Maßstab 1:250 herausbrachte, gehörte ein Zerstörer zu den ersten Modellen. Und auch bei mir war das zweite größere Schiffsmodell, an das ich mich damals nach Häuschen, Flugzeugen und kleinen Booten heran wagte, der „Zerstörer der ehemaligen deutschen Kriegsmarine“ vom LI.



Der Zerstörer vom Lehrmittelinstitut war damals noch für eine deutsche Mark zu haben.

Mein allererster Versuch eines größeren Schiffsmodells war die „MS Falkenstein“. Dieses Modell wanderte aber unfertig in den Ofen, weil sich der Rumpf völlig verzogen hatte und ich um die Erkenntnis reicher war, dass es durchaus sinnvoll ist, zuerst die Bauanleitung durchzulesen, wenn man etwas Neues beginnt. Zwischen Flugzeugen und Schiffen



Der Zerstörer Z 27 (aus nur 150 Teilend bestehend), eines der meist verkauften Modelle des Möwe-Verlags erbaut von Otmar Hillenbrand

bestehen doch gewisse Unterschiede in der Bauweise.

Dieser Zerstörer der ehemaligen Deutschen Kriegsmarine war, wie damals üblich, recht einfach konstruiert. So bestanden die Torpedosätze mit ihren vier Rohren im Modell nur aus einem Stück, ein Flakgeschütz entstand aus einem Papierstreifen und einer Stecknadel, für die Zwillingssflak brauchte man zum Papier-



streifen eben zwei Stecknadeln. Insgesamt bestand das ganze Modell nur aus 150 Teilen. Solche Modelle waren natürlich schnell zu bauen (selbst die „Bismarck“ schaffte ich während der Osterschulferien, also in 2 Wochen) und so konnte man in kurzer Zeit eine stattliche „graue Flotte“ entstehen lassen, allerdings in bescheidener Detaillierung, aber das kannte man damals nicht anders.

Das änderte sich, als im Januar 1958 das von Gerhard Neubert konstruierte Wilhelmshavener Modell des Leichten Kreuzers „Emden III“ erschien. Mit 520 Einzelteilen wies dieses Modell einen bis dahin ungeahnten Detailreichtum auf, ebenso wie die kurz darauf erschienen Modelle „Nürnberg“ und „Torpedoboot T1 – 12“. Sie ließen die älteren Wilhelmshavener Modelle wirklich „alt“ aussehen.

Beim Zerstörer aber halfen die Zusatzausstattungsbojen wenig. Es gab keine Torpedorohr-Vierlinge, keine 12,7-cm-Geschütze und die abweichende Farbe des Zerstörermodells erschwerte auch den Austausch von Flak und anderen Kleinteilen. Trotzdem unternahm ich Anfang der 60er Jahre einen Anlauf, das Zerstörermodell neu zu bauen und zu verbessern. Dazu wollte ich natürlich wissen, welches Vorbild dem LI-Zerstörermodell zu Grunde lag. „Z 27“ wie gelegentlich angegeben (z.B. Möwe Mai 1961, Seite 70) konnte es sicher nicht sein, denn dieser führte ursprünglich nur vier 15-cm-Geschütze und später auf der Back den Doppelturm. Auf Grund konstruktiver Merkmale (Länge 125 m, Sichelbug, runde Plattformen der 12,7-cm-Geschütze) kam ich damals zu dem Schluß, dass vermutlich die Zerstörer Z 20 – 22 vom Typ 1936 Pate für das Modell gestanden hatten. Und tatsächlich fand ich viele Jahre später in der Beschreibung des neuen Wilhelmshavener Zerstörers Typ 1936 A den Hinweis, dass diesem in den 50er Jahren ein Modellbaubogen des Z 21 vorausgegangen ist.



Leichter Kreuzer „EMDEN III“

Mein zweiter Bau des alten LI-Zerstörers war dann auch wesentlich besser detailliert, wozu ich farblich angepasste Teile aus dem Bogen Zusatzausrüstung I verwendet hatte und Torpedo-Vierlinge aus Plastik, die zwar etwas zu breit, aber in der Länge genau richtig waren. Trotz der vorgenommenen Verbesserungen war ich aber mit dem Modell nicht recht glücklich, denn einen Fehler konnte ich nicht beseitigen: Die verzerrten Proportionen des Schiffes. Gegenüber dem Vorbild war das Vorschiff auf Kosten der hinteren Schiffspartien zu lang ausgefallen. Von der Optik her ist die Verzerrung nicht nachteilig, ich finde im Gegenteil, dass der Zerstörer so sogar besser aussieht - und die dem Vorbild eigene Vorlastigkeit wäre vermieden gewesen. Aber vom Standpunkt der Vorbildtreue blieb das Modell

Das fand man wohl auch beim LI, und so erschienen 1960 die Bogen „Zusatzausrüstung 1 – 3“, mit denen Bewaffnung und Kleinteile der meisten älteren Kriegsschiffmodelle auf aktuellen Stand gebracht werden konnten.

unbefriedigend, und so hoffte ich, dass aus Wilhelmshaven ein neu und korrekt konstruiertes, gut detailliertes Modell eines Zerstörers der Kriegsmarine kommen würde. Solche Modelle, allerdings von Zerstörern der Bundesmarine, sind vom LI und seinem Nachfolger, dem Jade-Verlag, durchaus produziert worden (die Anzahl der Teile habe ich vertrauensvoll aus dem moduni Modellbaukatalog übernommen und nicht selbst nachgezählt):

Der Bogen machte einen guten Eindruck, und so habe ich ihn sofort gekauft und zu bauen begonnen. Aus der Hauszeitung 1/94 des cfm-Verlags erfuhr ich dann auch näheres über den Verlag und über das Modell Z 10. Und ich wurde beim Bau nicht enttäuscht. Das Modell war gut konstruiert, zeigte eine gelungene Farbgebung und lag mit 950 Teilen auf dem Stand der erwähnten Bundesmarine-Zerstörer. Die Detaillierung war allerdings nicht ganz

(oder eine gute Pinzette) verfügen. Dieser Fund eines Modells, auf das ich etwa 30 Jahre lang gewartet hatte, war der Auslöser, mich wieder mehr dem Kartonmodellbau zu widmen, den ich im Verlauf von Studium und Beruf zwar nicht ganz unterlassen, aber doch sehr reduziert hatte. In den 90er Jahren nahm auch der Kartonmodellbau einen gewaltigen Aufschwung, durch die leichte Zugänglichkeit osteuropäischer, besonders polnischer Modelle, durch die Gründung neuer Verlage wie cfm, Passat und Hamburger Modellbaubogen Verlag, und nicht zuletzt durch die Aktivität von Herrn Dr. Stöltzing am Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven mit dem jährlichen Internationalen Karton-Modellbautreffen. Ob das Modell Z 10 als Initialzündung gewirkt hat? Jedenfalls vermehrten sich in den folgenden Jahren die Modelle von Zerstörern der Kriegsmarine im Maßstab 1:250. 1997 brachte der polnische Verlag JSC ein Modell des Zerstörers Z 32 vom Typ 1936 A (Mob) auf den Markt. Dieses von M. Czołczyński konstruierte Modell war wohl eines der letzten von Hand gezeichneten Modelle des Verlags JSC, denn inzwischen hat überall der Computer Einzug in die Konstruktion von Kartonmodellen gehalten. Das Modell Z 32 gibt den Zustand des Schiffes im Jahr 1944 einschließlich des Tarnanstrichs richtig wieder. Es ist mit 834 Teilen im Allgemeinen gut detailliert und ein Bogen wurde sogar auch rückseitig bedruckt. Die Rumpfkonstruktion mit einem Dreikantstab als „Rückgrat“, auf den die Spanten aufgeschoben werden, ist ungewohnt, und ich kann auch nicht sehen, welchen Vorteil sie gegenüber der althergebrachten Methode mit Bodenplatte, Längsspann und Querspannen bietet. Ein Dreikantstab ist zwar theoretisch biege- und torsionssteif, aber die Elastizität des Kartons und Ungenauigkeiten beim Ausschneiden lassen eben doch ein Verwinden zu. Leider sind Bullaugen und Fenster des Modells im gleichen Dunkelgrau gehalten wie Teilflächen des Tarnanstrichs, so dass sie auf diesen kaum zu erkennen sind. Hier hilft nur ausschneiden und hinterkleben mit z.B. dunkelblauem Papier.

Erscheinungsjahr	Modell	Konstrukteur	Teile
1959	Z1 – Z6 (Fletcher)	Gerhard Neubert	753
1964	Hamburg (Klasse 101)	Gerhard Neubert	809
1980	Lütjens (Klasse 103A)	Peter Brandt	995



Z 1, der erste Nachkriegszerstörer der Bundesmarine, gebaut von Michael Diekmann



Zerstörer der HAMBURG-Klasse



Zerstörer der Lütjens-Klasse

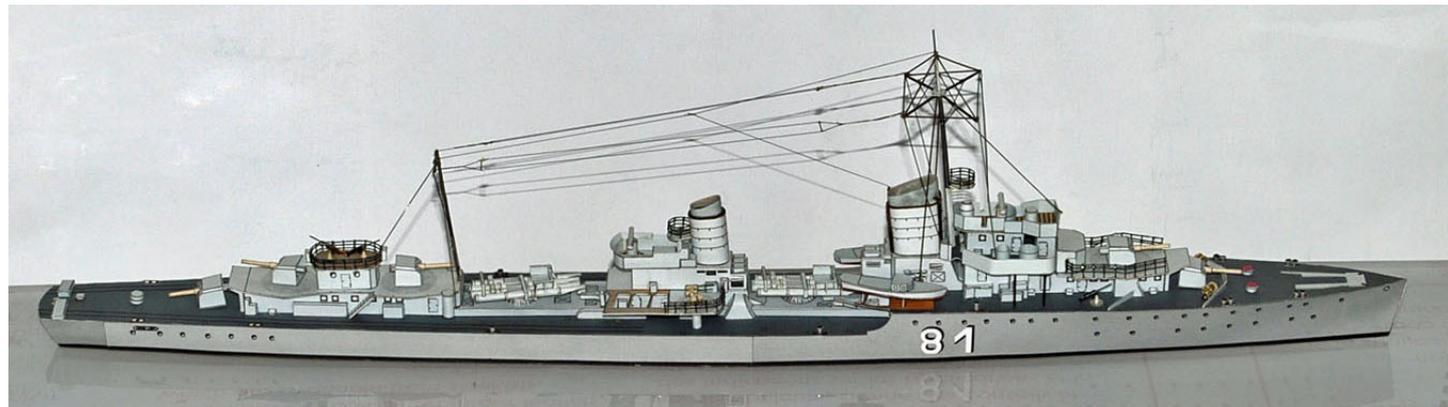
Aber was die Kriegsmarine angeht, da blieb das alte Zerstörermodell im Programm der Wilhelmshavener. Es war ja auch ein für Anfänger sehr geeignetes und erfolgreiches Modell; laut Möwe (a.a.O.) der Star unter den Wilhelmshavener Kriegsschiffmodellen. Der LI-Katalog 1961 berichtet sogar von vielen hunderttausend Exemplaren. Und nachdem sich Jahrzehnte lang nichts bewegte, hatte ich mich schon mit dem Gedanken abgefunden, dass ein anspruchsvolleres Modell eines Kriegsmarine-Zerstörers in meinem Wunschmaßstab 1:250 wohl ein Wunsch bleiben werde.

Zufällig entdeckte ich dann 1994 in einem Münchner Spielwarengeschäft das Kartonmodell des Zerstörers Z 10 „Hans Lady“ eines mir bis dahin unbekanntes Verlags namens cfm, und wirklich in 1:250! Das war eine freudige Überraschung.

einheitlich, sehr schönen Torpedorohrsätzen stand z.B. eine etwas simple Flak gegenüber. Bei der Flak und einigen anderen Kleinteilen habe ich mich mit Kopien der entsprechenden Teile von Wilhelmshavener Modellen beholfen, das große Reservefarbfeld erwies sich dafür als sehr nützlich. So verfügte ich endlich über ein ansprechendes Modell eines Zerstörers der Kriegsmarine.

Der Modellbaubogen Z 10 verkaufte sich gut - offenbar hatten mehr Modellbauer auf ein solches Kartonmodell gewartet - , und so erschien bereits 1996 eine 2. Auflage, diesmal als Z 13 „Erich Köllner“ mit einigen Verbesserungen. Dieser 2. Auflage wurde auch ein Zusatzbogen beigelegt mit von P. Hurler konstruierten, hervorragend detaillierten Flakgeschützen, die Zahl der Teile stieg damit auf 1195. Zum Bau dieser Flakgeschütze sollte man allerdings über eine starke Lupe und sehr spitze Finger

2002 kam endlich auch aus Wilhelmshaven ein neu konstruiertes Modell eines Kriegsmarine-Zerstörers. Der Möwe-Verlag brachte ebenfalls ein Modell der Zerstörer vom Typ 1936 A (Mob), dem 2003 eine überarbeitete Auflage u.a. mit verbesserter Farbgebung folgte (Konstrukteur H.v.Kampen). Das Basismodell Z 37 kommt dabei mit 695 Teilen aus, hat also deut-



Der Zerstörer Z 10 „Hans Lady“ vom cfm-Verlag. Dieses, von Werner Winkler erbaute Modell, trägt die bis zum Kriegsbeginn aufgemalte zweistellige „Taktische Nummer“ (81). Die erste Nummer verweist auf die Divisionszugehörigkeit und die zweite auf die laufende Nummer innerhalb der Division. Das bedeutet, dass „Hans Lady“ zu dieser Zeit das 1. Boot der 8. Zerstörerdivision war. Z 10 wechselte dreimal diese „Taktische Nummer“, nämlich 81, 62 und 63.

lich weniger als das ältere JSC-Modell des Z 32. Vorteilhaft ist, dass auch die Zerstörer Z 32 – 34 und 38 – 39 gebaut werden können, wofür der Bogensatz zusätzlich 100 Teile enthält. Die Unterschiede betreffen vor allem die Gestaltung und Ausrüstung der Plattform um den achteren Schornstein. Die Detaillierung möchte ich als noch ausreichend bewerten, wobei z.B. die Flakgeschütze von älteren Wilhelmshavener Modellen übernommen worden sind und so dem Stand der späten 50er Jahre entsprechen. Manche Vereinfachungen wie der Verzicht auf die Wölbung der Seitenwände im Achterschiff kann man akzeptieren, schade ist aber, dass zwei typische Merkmale des Typs 1936 A (Mob) nicht nachgebildet wurden, nämlich die charakteristisch gebogene Schornsteinkappe vorn und der nach unten keilförmig verlaufende Heckspiegel.

Im Frühjahr 2007 lieferte der cfm-Verlag seinen mit Spannung erwarteten zweiten Modellbaubogen eines Zerstörers aus. Nach dem Modell der „Prinz Eugen“ hat Herr Pongratz hier einen neuen Höhepunkt im Kartonmodellbau geschaffen; das von ihm konstruierte Modell Z 25 vom Typ 1936 A übertrifft an Genauigkeit und Detailfülle alle bisher auf dem Markt erhältlichen Zerstörermodelle bei weitem. Es ist nicht einfach ein Zerstörermodell, sondern es gibt ein bestimmtes Schiff, eben Z 25, im Bauzustand von Anfang 1945 getreu wider. Zu seinem Bau sind mindestens 2350 Teile erforderlich, bei Anbringen aller Details erhöht sich die Teilezahl auf 3550. Dass ein solches Modell nichts für Anfänger ist, sondern vom Modellbauer höchstes Können und viel Geduld erfordert, versteht sich von selbst. Dafür erhält man bei erfolgreichem Arbeiten ein Modell in Museumsqualität. Mehr als Worte zeigte das in Bremerhaven vorgestellte vom Konstrukteur erbaute Modell, was in Karton machbar ist; die Detailaufnahmen hier geben einen Eindruck davon.

Die Ausgabe des moduni AKTUELL vom Februar überraschte mit der Mitteilung, dass GPM im Doppelpack Kartonmodelle von Z 1 „Leberecht Maass“ und T 22 in 1:250 herausgebracht hat. Damit sind endlich Modelle in diesem Maßstab vom Zerstörer Typ 1934 und Flottentorpedoboot Typ 1939 verfügbar. Leider lag mir der Bogen beim Schreiben dieses Artikels noch nicht vor; wenn man aber davon ausgeht, dass Ausführung und Detaillierung ähnlich sein dürften wie beim „NARVIK“-

Zerstörer des gleichen Verlags im Maßstab 1:200, dann wären beides recht interessante Modelle. Das gilt besonders für T 22, denn ein Modell eines Flottentorpedoboots der Kriegsmarine in 1:250 gab es bisher überhaupt noch nicht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nach langer Durststrecke heute ausreichend Modelle von Zerstörern der Kriegsmarine im Maßstab 1:250 erhältlich sind (das Modell Z 32 von JSC ist allerdings seit einigen Jahren im moduni Katalog nicht mehr aufgeführt, also wohl vergriffen). Die Qualität reicht von relativ einfach (Zerstörer >Typ 36A Mob< von Möwe) bis zu extrem detailliert und schwierig (Z 25 von cfm) und erfüllt damit alle Anforderungen von Modellbauern. Wer eine größere Flotte bauen will, wird schon aus zeitlichen Gründen lieber zu Modellen mittlerer Schwierigkeit mit etwa 800 Teilen greifen. An den Bau eines Spitzenmodells wie Z 25 werden sich wohl nur wenige heran wagen, aber man freut sich auch beim Betrachten und Studieren des Bogens, dass es solche Modelle gibt.

7.) Der Münchener Karton-Stammtisch

von Michael Bauer



Am 09.10.2006 begann im Forum „Kartonbau.de“, initiiert durch "Ernst", die Diskussion in München einen Stammtisch für alle, die sich für Karton-Modellbau interessieren, zu gründen. Der Treffpunkt war schnell festgelegt: Der Unions

Bräu in der Einsteinstraße am Max-Weber-Platz - gut mit der U-Bahn zu erreichen.



Am 25. Oktober 2006 war es dann soweit. Das erste Treffen fand unter reger Anteilnahme

von sechs Karton-Infizierten aus dem Großraum München statt. Einstimmig wurde beschlossen dieses Treffen regelmäßig jeden Monat zu veranstalten. Normalerweise treffen wir uns seither immer am ersten Donnerstag eines Monats ab 17:30 Uhr. Die Termine werden im Internet-Forum „Kartonbau.de“ bekannt gegeben.

Der Teilnehmerkreis ist mittlerweile mit ca. die 8-10 Teilnehmer aus allen Kategorien des Karton-Modellbaues stabil. Manchmal "verirrt" sich auch ein Kollege aus der "Holzfraktion" hierher. Es wird gefachsimpelt, Bücher und neue Modellbaubögen werden gezeigt und natürlich werden die Modelle mitgebracht. Ob sie noch im Bau oder schon fertig gestellt sind, spielt keine Rolle.

Der Stammtisch ist für jeden offen und wir freuen uns über Jedermann, der kommt und unsere Runde erweitert.

8.) Vorschau cfm-Verlag

Wie schon im Bericht „in eigener Sache“ erwähnt, versucht unser Verlag neue Wege in Sachen Karton zu gehen. Es sind diesbezüglich noch Patentrechtliche Sachen abzuklären. Aktuell geplant ist aber die Herausgabe von Ergänzungsbögen, um manche Lücken in den Modellbausätzen zu schließen. So ist geplant, einen Bogensatz mit den Flugzeugen Arado 196 und Heinkel He 60 zu drucken. Recherchiert werden muss noch, welche Kennungen die Flugzeuge trugen. Damit auch die Flugzeuge zu entsprechenden Schiffen passen. Weitere Ergänzungsbögen sind denkbar, aber hier sind noch erhebliche Nachforschungen von Nöten.

Cfm-Sortiment

Ausverkauft sind derzeit die Modellbausätze der Flugzeuge AN 22, ein Kranich Reprint und das Flugzeug Zeppelin Staaken. Nur noch wenige Exemplare sind von den Modellbausätzen des Zerstörers der JKN-Klasse und der Korvette Tarantul vorhanden.

Michael Müller



9.) Termine von Messen, Ausstellungen und Kartonmodellbau-Treffen

20. Internationales Karton-Modellbau-Treffen in BHV
Kartonmodellbautreff der IG Bodensee in Radolfzell
Treffen der Kartonmodellbauer im LTA Mannheim
„Inspiration Modellbau Mainz“ in der „Neuen Messe
Modellbaumesse „Modell+Hobby“ in Leipzig
„Modelika Mannheim“ in der Multihalle Mannheim
Ausstellung in Worms
Messe „Modellbau Bodensee“ in Friedrichshafen
Treffen der Kartonmodellbauer im LTA Mannheim
„Modellbau Süd Stuttgart“ in der Neuen Messe
Modellbaumesse in Bremen
Modellbautage Mannheim im LTA

25.04.2008 bis 27.04.2008
10.05.2008
14.06.2008 und 13.09.2008
20.09.2008 bis 21.09.2008
03.10.2008 bis 05.10.2008
11.10.2008 bis 12.10.2008
18.10.2008 bis 19.10.2008
31.10.2008 bis 02.11.2008
08.11.2008
13.11.2008 bis 16.11.2008
21.11.2008 bis 23.11.2008
27.12.2008 bis 30.12.2008

Münchener Sammlerkreis

Sie interessieren sich für kleine Schiffe im Maßstab 1:1250?

Treffen ist an jedem 2. Montag im Monat um 18:30 Uhr in der Gaststätte „Zum Meisterverein“ Friedensstraße 29 in 81671 München.

Kontakt:

Dr. Hjalmar Heinen
Rosmarinstraße 7, 80939 München
Tel.: 089-32 51 37